



Fotos: Privat

...im Brennpunkt

das horchheimer krankenhaus

Steht das einzige rechtsrheinische Koblenzer Krankenhaus vor der Schließung? „Kirmes“ geht den Gerüchten nach, zeigt die heutige Situation, informiert über die geschichtliche Entwicklung.

haus

der Sache nachzugehen. Unserem Mitarbeiter Werner Wiemers stellten sich Schwester Oberin Othilda, Schwester Rogata (seit 63 Jahren in Horchheim) und eine Stations-Schwester.

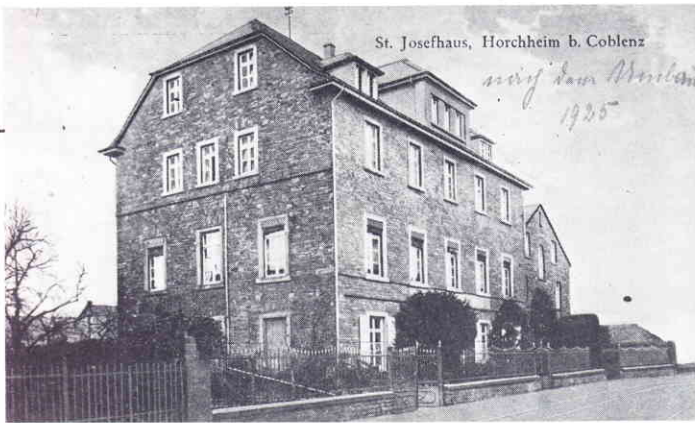
„Wir wollen heute den Armen Dienstmägden Christi an ihrem Ehrentag unseren herzlichen Dank sagen für ihre schwere Arbeit und damit den Dank an Gott verbinden, der uns die Dernbacher Schwestern nicht zuletzt auch als Vermittlerinnen seiner Gnade nach Horchheim gesandt hat.“

Mit diesen Worten beendete 1965 Staatsminister a.D. Professor Dr. Adolf Süsterhenn seine Festansprache zum 100jährigen Wirken der Dernbacher Schwestern im Horchheimer St.-Josef-Krankenhaus.

Dr. Süsterhenn brachte vor 12 Jahren das zum Ausdruck, was auch heute noch viele Horchheimer bewegt, wenn

von ihrem Krankenhaus die Rede ist. Eine tiefempfundene Dankbarkeit den Schwestern gegenüber, deren segensreiche Tätigkeit den Charakter und das Ansehen unseres Ortes entscheidend mitgeprägt haben.

Presseverlautbarungen der letzten Zeit haben das Horchheimer Krankenhaus ins Gespräch gebracht. Behauptungen, Vermutungen, Dementis! Grund genug für das Kirmes-Magazin,



Was war vorausgegangen? Der Krankenhauszielplan des Sozialministeriums des Landes Rheinland-Pfalz, ein Entwurf zur Diskussion mit den Krankenhausträgern, hat das Ziel, für die nächsten 15 Jahre die Investitionen auf dem Krankensektor festzulegen. So ist es durch Bundesgesetz den Ländern zur Pflicht gemacht. Wie gesagt, der Zielplan ist nur ein Entwurf, hat aber trotzdem landesweit zu erregten Diskussionen und Verwirrungen geführt. Einseitig gefärbte Presseverlautbarungen ehrgeiziger Politiker haben dann noch das Ihrige zur negativen Stimmungsmache beigetragen. So haben fettgedruckte Presseberichte auch das Horchheimer St.-Josef-Krankenhaus in den Strudel mit hineingezogen, das auf eine lange Geschichte zurückblicken kann. Angefangen hat es laut Gründungsvertrag vor nunmehr 112 Jahren, am 6. Oktober 1865. Der Vertrag ist vom damaligen Pfarrer der Pfarrgemeinde St. Maximin, Herrn Knöll, und einem Herrn Hallen unterschrieben. Die Gründer verpflichteten sich zum Beispiel: Den Schwestern freie Woh-

nung aus wenigstens 4 Zimmern (Bet-, Schlaf-, Arbeits- und Sprechzimmer), einer Küche und den erforderlichen Nebenräumen zu stellen. Dafür übernahmen die Schwestern ohne Entgelt unter anderem: Pflege und Besuch der Kranken im Ort, Anleitung der Kinder zum Nähen, Stricken, Sticken, Häkeln usw., Aufnahme der kranken Armen, der Waisenkinder und allein stehenden alten Armen im Hause.

Der gute Geist der Mendelssohns

Der kleinen Gemeinde Horchheim wäre allein nie die Gründung eines auch noch so bescheidenen Klosters möglich gewesen, wenn es damals keine Mäzene gegeben hätte. Hier wird in der Chronik dankbar erwähnt, daß die eigentlichen Initiatoren Professor Josef Mendelssohn, Ordinarius für Geographie in Bonn, und sein Bruder, der Geheime Kommerzienrat Mendelssohn in Berlin waren. Sie verpflichteten sich zur Übernahme aller Kosten, auch der laufenden. Die Familie Mendelssohn unterhielt in Horchheim einen Wohnsitz und wurde fortan der gute Geist für die neue

Zwei Bilder aus der Geschichte des Krankenhauses: Links nach dem Umbau im Jahre 1925. Unten nach dem Anbau im Jahre 1934.



Filiale der Armen Dienstmägde Jesu Christi. Mit zwei Schwestern nahmen die Dernbacher Klosterfrauen ihre Arbeit in der Gemeinde Horchheim auf. Eine Vier-Zimmerwohnung in der Erbenstraße war ihre Heimstatt. Gegen Ende des Jahres kam noch eine dritte Schwester hinzu. Schon für das erste Jahr 1866 vermeldet die Chronik: „Am 2. Dezember fingen wir die Nähsschule an. Wir pflegten in diesem Jahr 14 Kranke. Eine Kollekte der Schulkinder erbrachte 4 Thaler, 12 Groschen und 6 Pfennige, sowie eine Menge Kartoffeln, Gemüse und Obst.“

Fürwahr ein bescheidener Anfang, aber gemessen an dem Leistungsvermögen dreier Ordensschwestern eine großartige Tat christlicher Nächstenliebe.

1867 wurden schon 44 Kranke gepflegt und 58 Nachtwachen gehalten.

1868 legte man den Grundstein zum ersten Kloster im Garten der Familie Mendelssohn.

In diesem Jahr pflegten die Armen Dienstmägde Jesu Christi 50 Kranke und hielten 94 Nachtwachen.

Die jährliche Kollekte brachte 6 Thaler und 15 Groschen. 1886 kaufte der Horchheimer Pastor Dechant Christen von einer Stiftung der verstorbenen Frau Leitner und einer großzügigen Schenkung der Familie Mendelssohn eine

Von der Gastwirtschaft zum Krankenhaus

Gastwirtschaft an der heutigen Emser Straße. Die Ordensschwestern bauten das größere Haus für ihre Zwecke um und benannten es nach dem künftigen Schutzpatron des Krankenhauses, sowie nach dem Vornamen des ersten Förderers der Horchheimer Filiale, Professor Mendelssohn, „St.-Josef-Haus“. Die Schwestern schrieben in ihre Chronik: „Dem lieben Gott sei herzlich für dieses neue Werk gedankt, welches uns allen ein Ansporn sein wird, den Armen, Kranken und Kindern nun noch eifriger zu dienen.“ Name und Haus sind bis heu-

Fortsetzung auf S. 56

STUCHHAUS
Strang

Damenmoden
Koblenz - Löhrrstraße 54
Fernsprecher 33331



Mit einem Kostenaufwand von 500 000 DM richteten die Schwestern 76 den Röntgenraum ein, der wie die übrige technisch-medizinische Einrichtung modernen Ansprüchen gerecht wird.

Hier der Leistungsbericht für das Jahr 1976:

Krankenhaus		Ambulanz	
Patienten	2 707	Krankenbesuche	96
Pflege tage	39 622	Besuchspflege tage	1 310
Neugeborene	365	Nacht wachen	9
Pflege tage	2 811	Spritzen und Ver-	
Nacht wachen	1 460	bände	124
Kindergarten		Armenspeisungen	
Unterrichtstage	227		1 450
Betreuungstage	17 549		

te erhalten geblieben. Die Horchheimer Niederlassung der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi erlebte eine starke Ausdehnung und Entfaltung. Blättert man in der Chronik der Ordensschwestern, dann liest man in den Berichten die Bilanz eines Wirkens in christlicher Nächstenliebe an den Armen und Kranken der Gemeinde Horchheim, aber man spürt auch die Zielstrebigkeit der Klosterfrauen, ihr Haus so auszubauen, daß möglichst viele Kranke aufgenommen werden können. Auch die drei großen Kriege: 1870-71, 1914-18 und 1939-45, sowie die Veränderungen des Deutschen Reiches: Kaiserreich, Republik, Nazi-Regime, Bundesrepublik haben diese Dienstmägde Jesu Christi in ihrem Tun nicht aufhalten können. Sie wurden mit jeder Schwierigkeit und Staatsform fertig und blieben ihrem Grundsatz treu, in Liebe zu Gott dem

kranken Mitmenschen zu dienen und zu helfen.

Halt für staatliche Eingriffe

Auch heute, im Zeitalter der Datenverarbeitung und Rechenzentren, ist die Steuerung ihres Tuns die Nächstenliebe, gepaart mit dem gesunden Sinn für die Verwirklichung ihrer Vorhaben. Hier sollte der staatliche Dirigismus seine Grenzen erkennen. Helfen unter dem Aspekt christlicher Demut kann man nicht durch Zielplanungen abstecken. Es muß den Ausübenden auch gestattet sein, die Wirtschaftlichkeit ihrer Unternehmungen zu erkennen. Der Basisorganisation, durch jahrhundertelangen Fleiß geschaffen, muß man auch weiterhin erlauben, kostendeckend arbeiten zu können. Es kann sich somit nur um einen verspäteten Aprilscherz handeln, wenn in

einem Artikel der Rhein-Zeitung am 14.5.1977, bezogen auf das Horchheimer St.-Josef-Haus, von einem 90-Betten-Krankenhaus gesprochen wird, wenn selbiges 133 Planbetten besitzt, die von der Regierung des Landes Rheinland-Pfalz genehmigt sind.

112 Jahre nach der Gründung der Filiale der Dernbacher Ordensschwestern in Horchheim kann das St.-Josef-Haus eine stolze Bilanz ziehen:

16 Ordensschwestern und 118 Angestellte sind für die anerkannten

133 Planbetten zuständig.

10 Fachärzte (zwei Frauenärzte und Geburtshelfer, zwei Hals-Nasen-Ohrenärzte, ein Augenarzt, zwei Narkosefachärzte, drei Fachärzte für innere Krankheiten) bilden in vorbildlicher Teamarbeit die ständige Bereitschaft zum Wohle der ihnen anvertrauten Patienten.

Mit großen finanziellen Mitteln wurde die apparative Ausrüstung auf den modernsten Stand gebracht.

Durch die hohe Ausnutzung der Bettenkapazität ist das Horchheimer Krankenhaus geradezu ein Modell für sparsamste und kostendämpfende Maßnahme in der Medizin anzusehen. Hier wäre jeder regierungsseitige Eingriff in die Substanz ein Willkürakt. So antwortete die Ehrw. Schwester Oberin Othilda

„Es geht weiter wie bisher“

auch klar auf unsere Frage bezüglich Fortbestand des Horchheimer Krankenhauses:

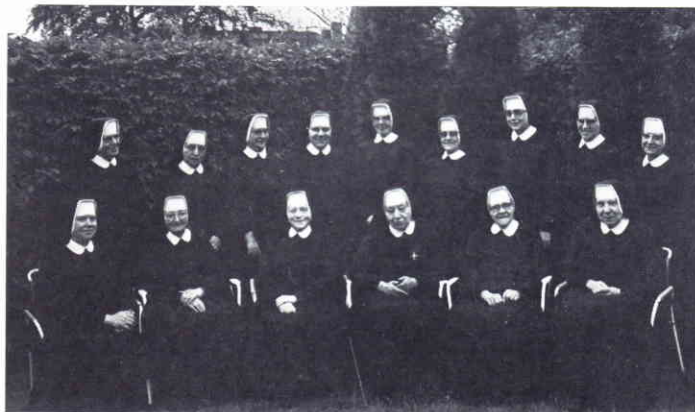
„Wir Schwestern sind nicht gewillt, das Haus zu schließen.“

Es geht weiter wie bisher. Wir werden unsere Planungen zum Abschluß bringen. Wir haben viel investiert und werden mit Gottes Hilfe unser Werk fortführen.“

Wir Horcheimer können den Dernbacher Ordensschwestern für diese klare Definition ihres Willens nur Dank sagen. Mögen auch die Verantwortlichen des Landes ein Einsehen haben. Denn was diese Schwestern im vergangenen Jahrhundert im Dienste der Kranken, der Armen, der Alten und der heranwachsenden Jugend geleistet haben, vermag keine Statistik oder Chronik wiederzugeben. Werke der christlichen Nächstenliebe lassen sich nunmal nicht durch Planungen eingrenzen. Man sollte sie geschehen lassen. Zugute kommen solche Initiativen letzten Endes uns allen.

Werner Wiemers

Sie möchten auch weiterhin Nächstenliebe üben: Die Schwesterngemeinschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi in Horchheim.



ARAL-TANKSTELLE

MANFRED SCHIMMECK

54 KOBLENZ-HORCHHEIM

Emser Straße 256 · Telefon (02 61) 7 12 84

Wagenpflege · Reifen · Batteriedienst ·

Zubehör · Motorprüfstest · Auswuchten